

Literatur

Lexikon der Weltliteratur. Bd. II. Hauptwerke in Charakteristiken und Kurzinterpretationen. Hrsg. von Gero von WILPERT. Stuttgart: Kröner 1968. 1254 S. Lw. 78,-.

Den „Wilpert“ nennen die Studenten das in wenig über zehn Jahren fünfmal aufgelegte „Sachwörterbuch der Literatur“. Den Sachen folgten 1963 die Namen, ein umfangreiches Autorenlexikon der Weltliteratur. Nunmehr sind zu den Sachen und Namen die Werke getreten. Etwa 4000 Werke werden von 260 Beiträgern auf knappem Raum vorgestellt und charakterisiert. Im Glücksfall entstand aus der Werkbeschreibung eine Kurzinterpretation. Die Auswahl reicht vom alten Orient bis zur Gegenwart, von den altindischen Veden bis zu M. Walsers „Einhorn“. Sie erscheint im ganzen gelungen. Im einzelnen kann man bei Stichproben Fehler entdecken. Von A. Huxley und H. G. Wells fehlen die Hauptwerke. Wilhelm Hauff ist mit sieben Werken, Anna Ingeborg Bachmann gar nur mit einem Werk Seghers nur mit drei, Gerd Gaiser mit zwei, vertreten. Ilse Aichinger fehlt ganz! Manche Beiträger wichen einer Skizzierung des Handlungsverlaufs von vornherein aus zugunsten einer literarisch einordnenden und charakterisierenden Beschreibung. Einige jüngere Beiträger zeigen eine Vorliebe für gestelzte Vokabeln. Ofters wird am Ende einer Werkbeschreibung weiterführende Literatur angegeben. Leider werden für neuere Werke wichtige Aufsätze in Zeitschriften – oft die einzige Literatur – grundsätzlich ausgelassen. Schwierigkeiten boten die Werktitel der Übersetzungen, wo sie vom Original stark abweichen. Hier hilft, weiß man den Autor, das Autorenregister, das zu den übersetzten die Originaltitel nennt.

Im ganzen erweist sich auch der neue „Wilpert“ als ein sehr hilfreiches Nachschlagewerk. Editorisch und verlegerisch eine hohe lexikalische Leistung. Als Lese- und Gedächtnishilfe, als Anregung für Interpretation und Kritik literarisch Interessierter ein Standardwerk fürs Bücherbrett.

P. K. Kurz S/

NOSTITZ, Oswalt v.: *Praesenzen.* Kritische Beiträge zur europäischen Geistesgeschichte. Nürnberg: Glock u. Lutz 1967. 271 S. Lw. 22,50.

Im Vorwort zu diesem Band spricht der Autor mit Recht von der Unterbrechung der geistigen Überlieferung durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft. Ihrer Erinnerung gelten die hier gesammelten Beiträge, welche in den letzten zwanzig Jahren in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind. Oswald v. Nostitz, der uns als ein feinsinniger Humanist christlichen Gepräges kein Unbekannter ist, interpretiert Pascal, Péguy, Gide, Claudel, Julien Greene, Saint-Exupéry, R. Schneider, L. Ziegler. Einem anderen Erfahrungsraum und Denkstil gehören Kierkegaard und Buber an, die hier ebenfalls zu Wort kommen. Und noch einmal anders verhält es sich mit der Welt- und Geschichtsdeutung, wie sie im dichterischen Werk von Pasternak, Hofmannsthal und Pavese Gestalt angenommen hat. Welcher Anspruch entsteht aus dieser Sammlung zur europäischen Geistesgeschichte für den Leser? Die Frage ist nicht eindeutig zu beantworten. Die Interpretationskraft in den einzelnen Stücken ist unterschiedlich. Vor allem aber sind die Stimmen selbst zeitlich und räumlich, geistig und religiös oft so weit voneinander entfernt, daß nicht die Einheit, sondern die spannungsvolle Vielfalt des Menschseins aufklingt. Daß sie sich nie auf eine Formel bringen läßt, weiß der Autor, und er stellt es auch dar. Schon innerhalb des Christlichen sind Gestalten wie Péguy und Claudel schicksalhaft verschieden. Wer sich auf ihr Werk einläßt, wird bald merken, wie sich dieser Sachverhalt auch entscheidend auf ihre Christlichkeit auswirkt.

Obwohl also diese Beiträge kein durchgehender Zusammenhang bestimmt und im einzelnen die bloße Darstellung von Positionen die kritische Note überwiegt, so ist doch festzuhalten, wie sehr einem bewußt wird, daß der schöpferische Mensch immer wieder Beispiele für seine Unbesiegbarkeit setzt – ganz im Sinn des Wortes von Goethe in den